

## Jugend- und Autoritätsprobleme bei Aristophanes

Die Probenarbeit an den „Vögeln“ und die damit gegebene Auseinandersetzung mit dem Stück zeigten ebenso wie die Reaktionen des Publikums während der Aufführungsserie: die Aussage des Stückes ist vielschichtig, ist oft nicht fürs erste durchschaubar, macht nachdenklich. Manche Probleme, die der Dichter aufgreift, scheinen eng mit der damaligen Zeit verbunden, einige sind allgemeingültig, weil allgemein menschlich, andere wieder wirken ausgesprochen aktuell.

Sicherlich wurden viele Zuschauer an die in jüngster Vergangenheit viel diskutierte Fragen über Autorität und Jugend-erziehung erinnert, als der „Ungeratene Sohn“ auftrat und freiweg erklärte; er wolle im Vogelreich leben, weil hier die Jungen die Alten beißen und würgen dürfen. Als ihm Peithetairos hierauf aus dem „Storchenkodex“ vorliest, daß andererseits die herangewachsenen Jungen ihre alten Eltern pflegen müssen, kann der hoffnungsvolle Sprößling aus der Menschenwelt seine Enttäuschung nicht verbergen (V. 1358 f.):

*„Da hätt' Ich viel davon, zu euch zu kommen, wenn Ich den Alten auch noch füttern soll!“*

Peithetairos versucht es trotzdem mit Güte. Im utopischen Vogelstaat kann der junge Mann, der im Originaltext „Patralolias“, das ist „Vater-Prügler“, heißt, nicht leben. Aber er bekommt Helm und Schwert zum Geschenk und erhält den Rat, seine Aggressionen erst einmal im Kriegsdienst abzureagieren. Wie ein gutgemeinter Freundesrat klingen die Worte, der Sohn möge den Vater lieber nicht schlagen, sondern in Ruhe leben lassen.

*„Dein Rat ist, mein Ich, wirklich gut. Ich will dir folgen . . .“*

sagt der Junge zum Abschied (V. 1370), aber es bleibt durchaus offen, ob die pädagogischen Absichten des Peithetairos zum Erfolg führen werden oder nicht.

Die Szene läuft innerhalb des Stückes parallel zu den übrigen Kurzepisoden. In ihnen treten fast durchwegs unerfreuliche Zeitgenossen auf, die den neugegründeten Staat sogleich ihren egoistischen Sonderinteressen dienstbar machen, das Ideal in den Wolken herabziehen wollen. Im Gesamtwerk des Aristophanes aber rückt die Szene stärker in den Mittelpunkt, da der Dichter immer wieder Generations- und

Erziehungsprobleme anschnel- det oder auf sie zurückkommt.

Schon 427 v. Chr., also dreizehn Jahre vor den „Vögeln“, stellt Aristophanes in den „Schmausbrüdern“, einem uns nicht erhaltenen Werk, die alte, strenge Erziehung den „modernen“ pädagogischen Methoden gegenüber. Unter den erhaltenen Komödien sind es vor allem die „Wolken“ und die „Wespen“ (423 und 422 v. Chr.), die die besagten Themen anschnelden und eindeutig zu ihnen Stellung beziehen.

Was in der Szene aus den „Vögeln“ ungesagt blieb, erfahren wir aus den „Wolken“ des Aristophanes, wie nämlich aus einem ordentlichen, Intelligen- ten, etwas verwöhnten jungen Mann ein „Patralolias“, ein „Vater-Prügler“, wird.

Strepsilades, ein einfacher, älterer Bauer, hat gehört, daß die Sophisten nicht nur die Redekunst lehren, sondern den jungen Leuten auch beibringen, wie sie vor Gericht mit rhetorischen Kniffen die schwächere Rechtssache zur stärkeren machen können. Er selbst ist verschuldet und meint, seinen Gläubigern und der drohenden Verurteilung nur durch sophistische Tricks dieser Art entgehen zu können. Also be- gibt er sich erst selbst in die

Denk-Schule des Sokrates, den Aristophanes bekanntlich als besonders gefährlichen Sophisten ansieht, hernach schickt er seinen Sohn Pheidip- pides.

Dieser Sohn hat nun im Ge- gensatz zum Vater, der die Spitzfindigkeiten des Sokrates nicht mitbekam, ungeahnten Lernerfolg und gibt seinem Vater bei der ersten Ausein- dersetzung einen schlagkräftigen Beweis dafür. Er prügelt nämlich den Vater und erklärt dann in vollendeter Rhetorik, daß er dazu berechtigt, wenn nicht gar verpflichtet sei (V. 1342 f.):

*„So gründlich hoff Ich dich zu überzeugen, daß du mir selber nichts erwidern kannst!“*

Der Vater ist entsetzt. Die Rhetorik, die der Sohn für ihn bei Gericht einsetzen soll, wendet er nun gegen ihn an. — Man war in Streit über den Wert alter und moderner Dicht- kunst geraten (V. 1366 ff.):

Strepsilades:

*„Ich bat ihn: Nimm ein Myrten- reis zur Hand und rezitiere mir aus dem Aischylos! Was! fuhr er auf, weißt du denn nicht, daß Aischylos der erste unter allen Dichtern ist — in Schwulst und Phrasendrescherel und tol- len Wortgebilden?“*